

Krisen bieten Chancen

Jetzt lächeln sie mich wieder in den Geschäften an, die Schoko-Weihnachtsmänner. Mir ist noch gar nicht nach Weihnachten. Auch das Wetter lässt mich eher an Frühling denken. Einen Osterhasen hätte ich vielleicht mitgenommen. Doch der ist nicht im Angebot. Mir bleibt das Kopfschütteln darüber, dass Mitte Oktober das Weihnachtsgeschäft eingeläutet wird.

Abschied nehmen muss ich von dem Gedanken, dass Berlin und Brandenburg in absehbarer Zeit ein Bundesland werden könnten. Ich hätte es mir gewünscht. Wirtschaftliche Gründe sprechen dafür. In meiner Kirche gehören Berlin und Brandenburg schon immer zusammen. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht. Aber da das Bundesverfassungsgericht den Antrag Berlins abgelehnt hat, der Bund möge Berlin helfen, seine Schulden loszuwerden, wird es in Brandenburg gewiss keine Zustimmung zu einem Länderzu-

sammenschluss geben.

Die Gesundheitsreform wird kommen. Das scheint nun sicher. Ich staune immer wieder, welche Fortschritte die Medizin im letzten halben Jahrhundert gemacht hat. Die neuen Möglichkeiten, Krankheiten zu heilen und Beschwerden zu lindern, kosten Geld. Und je älter wir werden, desto mehr sind wir auf ärztliche Begleitung angewiesen. Das Gesundheitswesen wird teurer. Die Einnahmen dafür sind aber wegen der Arbeitslosigkeit zurückgegangen.

SPD und CDU haben sehr unterschiedliche Vorstellungen, wie das Geld aufgebracht werden soll. Beide Regierungsparteien sind sich einig, dass alle Menschen am medizinischen Fortschritt teilhaben sollen. Das wä-

re nicht der Fall, wenn die Kassen lediglich eine Grundversorgung sicherstellten, spezielle Behandlungen aber nur durch eine private Zusatzversicherung möglich werden sollten. Auch eine in England verbreitete Regel, ältere Menschen über 80 nur zu operieren, wenn sie das selbst be-

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

zahlen, wollen wir nicht übernehmen.

Es wird darauf ankommen, die Kosten so zu verteilen, dass Besitzende und Vermögende sich wieder stärker beteiligen. In den vergangenen zwei Jahrzehnten gab es mehrmals Steuersenkungen für Industrie, Gewerbe und Besserverdienende. Das sollte dazu beitragen, Arbeitsplätze zu

erhalten und neu zu schaffen. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Gewinne haben eher zu Rationalisierungen und damit zum Verlust von Arbeitsplätzen geführt. Hier halte ich ein Umdenken für angebracht.

Die Erhöhung der Mehrwertsteuer trifft freilich alle, auch die Ärmsten, wenngleich die Lebensmittel davon ausgenommen bleiben. Ich habe die Hoffnung, dass

ein erhöhtes Steueraufkommen zur Sanierung der öffentlichen Haushalte beitragen wird, damit nicht so viel Geld für Zinsen aufgebracht werden muss. Es ließe sich besser verwenden, etwa für Erziehung und Ausbildung vom Kindergarten bis zur Universität. Viele Menschen haben das Gefühl, in einer Krisenzeit zu leben. Energie wird auf längere Sicht

noch teurer werden. Die etwas gesunkenen Benzinpreise sollten uns nicht täuschen. Die Globalisierung ist nicht umkehrbar. Sie hat uns viele Vorteile gebracht, gefährdet aber auch in Zukunft manche Arbeitsplätze. Unsere Gesellschaft wird künftig im Ganzen eher weniger zur Verfügung haben als heute. Darum wird die Verteilungsgerechtigkeit große Bedeutung haben für das Zusammenleben.

Krisenzeiten haben auch ihre Chancen. Am 14. Oktober 1806 wurde die preußische Armee bei Jena und Auerstedt vernichtend geschlagen. Am 27. Oktober zog Napoleon in Berlin ein. Der König floh bis nach Tilsit. Preußen verlor die Hälfte seiner Fläche. Das war vor genau 200 Jahren zugleich ein Signal zu Reformen und zu neuem Aufbruch.

▪ **Leopold Esselbach**

*

Der Autor ist Generalsuperintendent im Ruhestand und kommt aus Neuruppin.

27/22. Okt. 06 RL